

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

30 (12.4.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 30.

Durlach, Donnerstag den 12. April

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

In einem ersten Augenblicke, der manche Gemüther mit bangen Zweifeln erfüllt, ergreife Ich Mein schönstes Verrecht, und richte aus der Tiefe des Herzens Friedensworte an Mein theures Volk.

Beklagenswerthe Irrungen mit dem Oberhirten der katholischen Kirche des Landes bewogen Mich, durch unmittelbare Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle eine Ausgleichung anzubahnen, von dem innigen Wunsche befeelt, an die Stelle des Streitigen Eintracht und an die Stelle gegenseitiger Erbitterung Wohlwollen und Frieden treten zu lassen.

Nach langen und mühevollen Verhandlungen wurde eine Uebereinkunft abgeschlossen, welche zur Erreichung dieses Zielles Hoffnung gab.

Mit tiefer Betrübniß erfüllte Mich die Wahrnehmung, daß die getroffene Uebereinkunft Viele Meines Volkes in Besorgniß versetzte, und den lauten Bedenken, ob nicht die verfassungsmäßigen Organe darüber zu hören seien, konnte Ich Meine ernste Aufmerksamkeit nicht versagen.

Ein Beschluß der zweiten Kammer Meiner getreuen Stände hat diesen Bedenken einen Ausdruck gegeben, der einen verhängnißvollen Verfassungskonflikt zwischen Meiner Regierung und den Ständen befürchten ließ.

Daß ein solcher Streit umgangen und die Rechtsunsicherheit vermieden werde, welche aus einem Zwiepakt der gesetzgebenden Gewalten hervorgehen müßte, fordern nicht minder die Interessen der katholischen Kirche, als die Wohlfahrt des Landes.

Es ist Mein entschiedener Wille, daß der Grundsatz der Selbstständigkeit der katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheiten zur vollen Geltung gebracht werde. Ein Gesetz, unter dem Schutze der Verfassung stehend, wird der Rechtsstellung der Kirche eine sichere Grundlage verbürgen. In diesem Gesetze und den darauf zu bauenden weiteren

Anordnungen wird der Inhalt der Uebereinkunft seinen berechtigten Ausdruck finden.

So wird Meine Regierung begründeten Forderungen der katholischen Kirche auf verfassungsmäßigem Wege gerecht werden, und, in schwerer Probe bewährt, wird das öffentliche Recht des Landes eine neue Weihe empfangen.

Es ist Mir heute eine eben so werthe Pflicht, von Meiner eigenen Mir thenern Kirche zu reden. Den Grundsätzen getreu, welche für die katholische Kirche Geltung erhalten sollen, werde Ich darnach streben, der evangelisch-protestantisch-unirten Landeskirche auf der Grundlage ihrer Verfassung eine möglichst freie Entwicklung zu gewähren.

Ich wünsche, daß der gleiche Grundsatz auch auf anderen Gebieten des Staatslebens fruchtbar werde, um alle Theile des Ganzen zu dem Einklange zu vereinen, in welchem die gesellschaftliche Freiheit ihre segensbringende Kraft bewähren kann.

An den erprobten Patriotismus und ernstlichen Bürgersinn Meines Volkes richte Ich nun die Mahnung, alle Trennungen zu vergessen, welche die jüngste Zeit hervorgerufen hat, damit unter den verschiedenen Konfessionen und ihren Angehörigen Eintracht und Duldsamkeit herrsche, wie sie die christliche Liebe uns Alle lehrt.

Manche Gefahren können unser Vaterland bedrohen. Das Einzige, was stark macht, ist Einigkeit.

Ohne Haß über Gegensätze, welche der Vergangenheit angehören müssen, stehe fest in dem Vertrauen zu einer Zukunft, die Niemand verletzen wird, weil sie gegen Alle gerecht sein will.

Gegeben zu Karlsruhe den 7. April 1860.

Friedrich.

Stabel. Ludwig. Kästlin. A. Lamey. Vogelmann.

Auf Seiner königlichen Hoheit höchsten Befehl:
Schunggart.

Die Cinquartierung.

(Schluß.)

Schnell zieht Mathias die Stiefel aus und schleicht sich auf den Socken nach der Thür, wo der Husar wohnt. Er hört etwas leise sprechen. Da guckt er mit Vorsicht durch das Schlüßelloch, schnoppert, daß es hier Warmbier gibt und erblickt eine Weinflasche nebst dem halben Oberkörper eines weiblichen Wesens mit einem Tuche, welches er gleich für sein Geschenk erkennt. Aber er könnte sich doch irren, und um Gewißheit zu erlangen, ob dies das Tuch sei, was er — da rennt er wie besessen nach der Wägedekammer. Links am Balken hängt der Schlüssel, er schließt auf, rechts unter der Lade liegt der Schlüssel mit einer grünen Schnur. Mathias öffnet, das Tuch ist nicht da und — nun war der rasende Roland fertig.

Abermals läuft er hinauf und guckt durch das Schlüßelloch. Ihm zittern die Beine, sein Herz klopfte wie ein Schmiedehammer, seine Augen treten wie ein paar glühende Kugeln aus dem Gesichte; es ist richtig, er sieht ganz deutlich das Tuch, mit welchem sich, wie er meinte, die Ungetreue nur hereingeschlichen, damit man sie nicht erkenne. Immer noch mit geknickten Beinen steht er vor der Thür, seine Nase dicht ans Schlüßelloch ge'egt. Siehe, was erblickt er, es erhebt sich unter dem Tuche eine weibliche Hand, ergreift die Licht-

pufe und — schnipp! — Finsterniß, rabenschwarze Nacht im Zimmer. Er vernimmt einen leichten Schrei und jetzt ganz deutlich von der Husarenlippe den Namen Kathi.

Nun aber hieß es draußen: „Fahre hin, lammerzige Geduld!“ Wie ein Rasender reißt Mathias die Thür auf, stürzt auf die alte Ruhme zu und schreit: „Ha, Falsche, Ungetreue! jetzt hab' ich dich erwischt. Dir soll der Teufel das Warmbier austreiben und —“ puff! fällt unter Schreien und Jammern der Stuhl um, denn die alte gute Frau dachte nicht anders, als der Satan habe sie gepackt. Da aber sprang der Husar herzu und ein wahres Hagelwetter von Rüssen und Scheltworten sauste nun im finstern Zimmer herum. Mathias hatte in der Hitze des Gefechtes von seinem Gegner eine Schelle bekommen, daß er sich wie besessen im Kreise herumdrehte. Mathias in blauen bloßen Strümpfen, der Husar aber in Sporensstiefeln, sie ringen jetzt wie ein Paar Athleten. Der Tisch stürzt um, Tassen und Gläser klirren durcheinander, der Husar pafft, daß ihm die Haare auf dem Kopfe pfeifen, während die alte Ruhme freischend nach Hülfe schreit.

Da stürzen wild durcheinander die Hausgenossen herbei, voran Kathi mit der Laterne, womit sie der Dame geleuchtet. Sie tritt zwischen die Kämpfenden, die sich jetzt zur Ruhe begeben und — gegenüber der alten Ruhme von 60 Jahren — geht jetzt dem Mathias das Licht auf. — Demü-

Tagesneuigkeiten.

Baden.

„Es sind goldene Worte,“ bemerkt das Mannheimer Journal zu vorstehender Proclamation, „welche Se. K. Hoh. unser erhabener Großherzog zu seinem Volke gesprochen hat, Worte, die wie Samenkörner, aus königlicher Hand gestreut, auf einen fruchtbaren Boden fallen und zur üppigen Saat aufgehen, zu herrlichen Früchten reif werden. Getreu dem schönen Namen, den er führt, in Wahrheit ein Friedereich, tritt der erlauchte Fürst vor sein Land und richtet aus der Tiefe des Herzens Friedensworte an sein theures Volk, ernst und kräftig und doch auch wieder mild und huldvoll, Worte, die am besten geeignet sind, alle Zweifel zu beseitigen, und wo etwa schmerzliche Berührungen entstanden waren, heilenden Balsam darauf zu träufeln. Die Ansprache ist zu klar und einleuchtend, jedes Wort spricht zu sehr für sich selbst, als daß irgendwie ein Kommentar daran zu knüpfen wäre. Die Proclamation schließt mit der Mahnung, alle Trennungen zu vergessen, welche die jüngste Zeit hervorgeufen hat, damit unter den verschiedenen Konfessionen und ihren Angehörigen Eintracht und Duldung herrsche, wie sie die christliche Liebe uns Alle lehrt. Wer wollte zweifeln, daß dieser Mahnung, in welcher ja ein Sehnen wohl des gesammten Volkes seinen Ausdruck findet, gebührend entsprochen werden wird? Haben sich Gegensätze gebildet, so werden sie sicher von jetzt an der Vergangenheit angehören; in Einem aber begegnen sich heute und stets die Gefühle Aller, in dem tiefgefühlten Wunsche: Gott segne und erhalte den Großherzog!“

— Se. K. Hoh. der Großherzog haben Sich gnädigt wegen gefunden, unter dem 7. April d. J.

den Staatsminister der Finanzen, Regener, auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Bezeugung Allerhöchster besondern Anerkennung seiner während einundvierzig Jahren dem Staate geleisteten ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen;

den Geheimen Referendar Dr. Vogelmann zum Geheimen Rath II. Klasse und Präsidenten des Finanzministeriums zu ernennen;

dem Oberhofgerichtskanzler Kirn den Charakter als Staatsrath zu verleihen;

den Direktor des katholischen Oberkirchenraths, Prestinari, zum Hofrichter in Konstanz zu ernennen.

den Regierungsdirektoren Böhme in Mannheim und Fromberg in Konstanz den Charakter als Geheime Räte II. Klasse zu verleihen;

den Generalauditor, Geheimen Rath Dr. Brauer, zum Geheimen Rath II. Klasse,

thig reißt er seine Müze herunter und stottert: „Gnädige! Verzeihung!“

Von Austreibung des Warmbieres war jetzt keine Rede mehr, denn er schwitzte jetzt selber, als wenn er ein Fäßchen Hollunderfaß ausgelöffelt.

Auf Befehl seines Brodherrn sollte er auch den Wachtmeister wegen der kleinen Prügelei um Verzeihung bitten, dieser aber sprach: „Nichts da! Irren ist menschlich, und was die freundschaftlichen Rüsse anbelangt, da wollen wir uns keine gegenseitigen Borwürfe machen, denn ich habe es wahrhaftig nicht daran fehlen lassen.“

Somit endete die Comödie, Mathias war geheilt für immer, er erkannte die treue Liebe seiner Kathi, und da ihm bald darauf unverhofft eine nette Erbschaft zufiel, heirathete er seine Kathi und pachtete einen Gasthof, der über der Thür das Schild führte: „Zum Wachtmeister.“

Aus einer Ansprache der Schweizer an die Savoyarden.

Die Stund' ist da, ihr sollt euch nun entscheiden!
Zwei Wege öffnen sich vor eurem Blick:
Der eine führt zum Kaiserreich von beiden,
Der andre nur zur kleinen Republik.
Wir haben nichts als unsre Bruderhand
Zu bieten und — ein freies Vaterland.

den Legationsrath von Pfeuffer bei dem Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zum Geheimen Legationsrath zu ernennen;

den Regierungsrath Behinger in Mannheim zum Oberhofgerichtsrath zu befördern;

den Regierungsrath von Stengel in Mannheim und den Legationsrath von Sarachaga-Uria zu Geheimen Regierungsräthen bei der Regierung des Unterrheinkreises zu ernennen.

— Kladderadatsch spaßt unter der Ueberschrift „aus Baden“:

Es wuchs das Konfordat famos
Und ward am Stengel dick und groß;
Doch als die Aehr' in voller Wucht,
Da fiel der Stengel mit der Frucht.

Deutschland.

Die Verhandlungen in Betreff der Revision der Bundeskriegsverfassung nehmen, wie verlautet, regen Fortgang.

— In Wien hofft man schon im nächsten Jahre die Ausgaben des Staatsbudgets mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen. Man beschneidet daran, wo man nur eben kann.

— Prinz Nittbold von Baiern, Commandant der ersten Division, hat seinen Offizieren erklärt, die Zeit sei nicht fern, in welcher die bayerische Armee ihren Muth zu zeigen haben werde. Im Arsenal zu München werden Tag und Nacht Patronen fabrizirt, Landau wird stark besetzt.

— Der Herzog von Modena hat von Wien aus gegen die Einverleibung Modena's in Sardinien feierliche Verwahrung eingelegt und diesen Protest an alle Vertragsmächte von 1815 mit Ausnahme Frankreichs, abgeben lassen. Der Schluß lautet: „Wir protestiren gegen die erlittenen Verwahrungen und gegen die begangenen Usurpationen, gegen das zu diesem Zweck angewendete und vorgeschützte allgemeine Stimmrecht, gegen die Schädigungen, die uns daraus erwachsen sind und gegen die, welche wir noch zu erleiden haben könnten, endlich gegen die Verluste und Nachtheile, welchen in Folge dieser ungerechten und ungesetzlichen Akte der treu gebliebene Theil unserer Unterthanen ausgesetzt werden könnten. Wir wenden uns und appelliren noch einmal an den Beistand der Mächte, welche die Verträge garantirt haben, da wir sicher sind, daß sie niemals weder das Recht des Stärkeren, noch die Theorie der angeblichen allgemeinen Abstammung zulassen werden, weil sich ein solches Prinzip, obwohl gegenwärtig auf einen der kleineren Staaten angewendet (dessen Rechte jedoch eben so heilig sind, als die der größten), in der Folge aus analogem Grunde auf alle anderen ausdehnen und auf diese Weise den Bestand aller Monarchien Europa's erschüttern könnte.“

Nicht goldne Früchte sind bei uns zu pflücken,
Nicht Präfecturen werden Dem zum Lohn,
Der sich an rechter Stelle weis zu bücken;
Wir sind ja nicht — die große Nation.
Wir haben nichts als unsre Bruderhand
Zu bieten und — ein freies Vaterland.

Nicht fette Sinecuren, hoch besoldet,
Nicht Marschallsstäb', fürs Knosploch nicht das Kreuz,
Nicht Senatorenstühle, reich vergoldet,
Bewahrt für euch die arme kleine Schweiz.
Wir haben nichts als unsre Bruderhand
Zu bieten und — ein freies Vaterland.

Auch Lorbeern können wir euch nicht versprechen,
Wie sie zum Kranz ein kaiserlicher Held
Mit stolzer Hand zuweilen liebt zu brechen
Auf dem mit eurem Blut gedüngten Feld.
Wir haben nichts als unsre Bruderhand
Zu bieten und — ein freies Vaterland.

Entscheidet nun und wäblet eure Loese,
Doch prüfet erst mit unbefangnem Blick:
Hier frei, dort groß; hier Schweizer, dort Franze;,
Dort Kaiserreich, hier kleine Republik.
Wir haben nichts als unsre Bruderhand
Zu bieten und — ein freies Vaterland.

Auflösung der Charade in Nr. 28: Leichtsinzig.

— Endlich ist die Denkschrift über die Verwendung der vorjährigen Kriegsanleihe im Druck erschienen. Dieselbe zeigt, daß Preußen seine militärischen Maßregeln, wenn auch in aller Stille, schon unmittelbar nach der bekanteten Neujahrsbegrüßung des Herrn v. Hübnert in Paris getroffen hatte, und daß es dieselben in dem Maße verstärkte, wie der Ausbruch der Feindseligkeiten an Wahrscheinlichkeit gewann. Die Rüstungen wurden in größtem Umfange betrieben, und wie man aus der Denkschrift ersieht, war bereits durch eine Cabinetsordre vom 4. Juli v. J. fast die ganze Rheinprovinz in ein großes Feldlager verwandelt. Die Festungen der östlichen wie der westlichen Provinzen waren schon bewaffnet worden, als am 13. Juli in Folge des Friedensschlusses die Unterbrechung aller Marschbewegungen angeordnet werden mußte. Indes ist, wie die Denkschrift ausführt, die Demobilisirung der sechs Armeekorps nicht bis zum vollständigen Uebergang in den Friedenszustand ausgedehnt worden. Namentlich ist eine vollständige Entwaffnung der Rheinfestungen nicht für rathsam erachtet worden. Es ist ferner als nothwendig erkannt, eine erhöhte Pferdezahl beizubehalten, „da unter den obwaltenden außerordentlichen politischen Verhältnissen und gegenüber der andauernden Steigerung der Pferdepreise darauf Bedacht genommen werden mußte, die Zahl der eventuell wieder anzukaufenden Pferde möglichst niedrig zu halten.“ Aus gleichen Rücksichten für mögliche Eventualitäten ist die Festhaltung zahlreicher Cadres angeordnet, bei welchen Offiziere und Unteroffiziere des Verurlaubtenstandes Gelegenheit finden können, größere Dienstverfahrung und Dienstficherheit zu gewinnen. Um im Falle einer erneuten Einberufung der Landwehr wenigstens die ältesten Jahrgänge derselben verschonen zu können, ist endlich eine Verstärkung der Rekrutenaushhebung für nothwendig erklärt worden — kurz, die Umgestaltung des Heeres ist bereits so vollständig vorbereitet, daß nur noch wenig für dieselbe zu thun übrig bleibt. Diese veränderte Formation der Armee wird im Jahre 1860 bis dahin, daß die neue Organisation ins Leben tritt, einen Kostenaufwand von 473,819 Thlr. monatlich veranlassen, „da einer weitern Rückführung auf die frühere Friedensnormalität gewichtige Bedenken politischer und militärischer Natur entgegenstehen.“

— Aus der Nähe von Hixacker wird mitgetheilt, daß einem Bauernmädchen am hellen Tage der Heiland erschienen sein soll. Derselbe war von einem feurigen Scheine umgeben und verkündigte ihr, daß eine große Umwälzung geschehen werde, daß namentlich alle Branntweinschänken geschlossen werden müßten und ein Genßdarmarie-Lieutenant dies auszuführen von Gott ausersehen sei.

— Ein aus Rußland nach Trier zurückgekehrter Handwerker theilt in dem „Allgem. Anz.“ Folgendes mit: Die Mehrzahl der Handwerker und ein beträchtlicher Theil der Handelsleute in Petersburg sind Deutsche. Ohne Kenntniß der russischen Sprache kommt man in Petersburg mit dem Deutschsprechen vollständig aus. Der Gewerbebetrieb ist fast nur Handwerksbetrieb. Fabriken gibt es verhältnismäßig sehr wenige; in der neuesten Zeit haben viele englische Unternehmer dort neue Fabriken angelegt. Der Gesellenlohn beträgt in Petersburg 1½ Silberrubel (ca. 2 fl. 50 fr.) täglich, wogegen man sich selbst zu beköstigen hat. Kost und Logis ist nicht sehr theuer. Deutsche Arbeiter und Gesellen sind in Petersburg sehr beliebt und bevorzugt.

Frankreich.

Der Jungfrau von Orleans wird in Compiègne auf kaiserlichem Befehl ein Denkmal errichtet auf der Stelle, wo sie am 23. Mai 1430 von den Engländern gefangen genommen wurde.

— In Paris haben sie jetzt eine besondere „Kirchentracht“ in die Mode gebracht, bei der sich die Kleidermacherinnen am Osterfeste außerordentlich gut gestanden haben sollen.

— Fürst Reuß bei der preussischen Gesandtschaft in Paris heirathet ein ungeheuer reiches Mädchen bürgerlichen Standes.

— Aus Cayenne hat man einen sehr kostbaren Baum, den Wachsbaum, nach Algerien verpflanzt. Derselbe soll so gutes Wachs wie die Bienen liefern und der Anbau des Baumes soll leicht und durchaus nicht kostspielig sein; man

versichert, jeder ausgewachsene Baumstamm gebe 20 bis 25 Kilogramm Wachs.

England.

In Glasgow starb kürzlich eine 81 Jahre alte Frau, die scheinbar in ärmlichen Verhältnissen gelebt hatte. Sie hinterließ baare 23,000 Pfd. St. und hatte verfügt, daß die Interessen dieses Kapitals zur Unterstützung braver alter Leute in Glasgow verwendet werden sollen.

Italien.

Neapel scheint am Vorabend einer Revolution zu stehen. Auf Sicilien (Palermo) haben in dieser Hinsicht Engländer die Hand im Spiel.

— Die Excommunicationsbulle gegen Alle, welche sich an der Romagna versündigt haben, ist äußerst zahm ausgefallen.

— Ein Genueser Blatt will wissen, daß ein neapolitanisches Korps von 20,000 Mann in den Kirchenstaat eingerückt ist.

Spanien.

In Spanien ist — dem Pavs zufolge — ein Carlisten-Aufstand ausgebrochen. General Ortega landete mit 3000 Mann in Tortosa bei Valencia und rief Carl VI. zum König aus. Ortega ist Generalkapitän auf den balearischen Inseln. Kaum ans Land gestiegen, wurde er von seinen eigenen Soldaten verlassen und verfolgt. Andere Truppen sind gegen ihn ausgezogen.

Dänemark.

— Unsern guten Freunden, den Dänen, deren Sache so faul ist, wie ihre Flotte, ist vor einer deutschen Bundesexekution bange. Sie haben sich daher an den Kaiser Napoleon gewendet und für alle Fälle ein Schutz- und Trugbündniß mit ihm verabredet, dessen Abschluß nahe bevorstehen soll. Geh's vorn am Rhein los, so fällt uns der Däne in die Seite und Flanke.

Donaufürstenthümer.

Neuerdings erzählt man sich von dem Fürsten Milosch folgende Thatsache. In der Skupstschina war lebhaft debattirt worden, wie der übermäßigen Trunksucht gesteuert werden könne. Einige glaubten, man solle die Branntweinerzeugung verbieten, Andere, man solle sie beschränken, wieder Andere, man müsse eine hohe Besteuerung dafür einführen. Auch gab es Deputirte, die impertinent auftraten und verlangten, man solle die Zwetschgenbäume ausrotten. Fürst Milosch machte aber der Debatte ein Ende und dekretirte: der Bauer, welcher an einem Werkstage im trinkenen Zustande betreten wird, erhält 25 Stockprügel.

Amerika.

— Bekanntlich versteht man jetzt auch den Weinstock zu veredeln und namentlich in Amerika hat man in dieser Kunst große Fortschritte gemacht, so daß dort bald die edelsten Weinsorten gebaut werden, wie denn überhaupt die Weinproduktion in Amerika riesenhaft zunimmt, während die Blumenzucht in Deutschland immer neue Blumen und Pflanzen aus den amerikanischen Urwäldern bezieht.

— Ueber die letzte Sitzung der gesetzgebenden Versammlung des Staates Missouri berichtet ein zu St. Louis erscheinendes Blatt: „Diese Sitzung war nur eine einzige Scene der Unordnung, des Lärms, des Geschreies und jeglichen Skandals. Als um 7 Uhr der Präsident seinen Platz eingenommen, sprangen sofort ein halbes Duzend Mitglieder auf und verlangten auf einmal das Wort, während Andere alle 5 Minuten Anträge auf Vertagung stellten. Man klatschte mit den Händen und kratzte mit den Füßen. Man warf einander die öffentlichen Dokumente an den Kopf, schleuderte die Bücher, welche der Staat bezahlen muß, im Saale umher und verdarb deren für etwa 500 Dollars. Diese Bloßbergsscene dauerte volle drei Stunden lang; die vielen Zuschauer auf der Gallerie weideten sich daran, wie an einem Stiergefechte. Der Sprecher hatte längst alle Hoffnung aufgegeben, dem schencklichen Skandal Einhalt zu thun. Endlich floz ein schweres Buch an seinen Kopf, wodurch er sich veranlaßt fühlte, die Sitzung Nachts halb 12 Uhr aufzuheben. So würdig war die Schlußsitzung der Gesetzgebung zu Jefferson City.“

Deutscher Phönix.

Badische und Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 5 1/2 Millionen Gulden.

Die Gesellschaft versichert fortwährend zu den billigsten Bedingungen **Mobilien, Erdteuvorräthe u. s. w.**, sowie das von Großh. Generalbrandkasse ausgeschlossene **Gebäudefünftel.**

Versicherungsanträge werden von dem Unterzeichneten, sowie den bekanten Unteragenten jederzeit entgegengenommen und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Die Bezirksagentur des Deutschen Phönix.
Friedr. Unger Sohn.

Durlach im April 1860.

Friedrich Unger Sohn,

Hauptstraße Nr. 12 in Durlach,

empfehlen sein wohl assortirtes Lager in **Frühjahrs- & Sommerstoffen**, als:
Alle Sorten **wollene Tücher**; **schon Cattune** in den modernsten Dessins.
Schwarze und farbige Buckskins; **Poils de Chevres, Nips**, sowie die feinsten engl. **Kleiderstoffe**;
Normals- und Damentuche; **Seidene, wollene, halbwoollene u. baumwollene Foulards u. Halbtücher**;
Wollene, halbwoollene und leinene Rock- und Hosenstoffe; **Bettbarchente, Atlasbarchente, Matrazendrills** in Baumwolle und Leine;
Feinste **Cachemir, Atlas**, weiße und farbige **Piquewesten**; **Weiße, grüne, gepresste und Doppelf. (Hemden) Schirtings, Pique, Kölsch, Baumwollzeuge**, rohe und gebleichte **Baumwolltuche** und eine große Auswahl **Futterstoffe**
Die neuesten **Lyoner Herrenbinden, Cravatten und Taffettücher**;
Cassinetts, Samme u. Flanelle;
Aecht englische **Thybetts, Paramattas, Orleans**, einfache u. Doppelt-**Lüftres, Grosgrains** in allen Farben.
Schwarze, farbige Kleider und Couverten, sowie die feinsten französischen **zu den billigen Preisen.**

Mein Lager in **Schreibmaterialien**, als: **Post-, Kanzlei-, Concept-, Notariats- und Schulpapiere, Hamburger Kiel- und Stahlfedern, Sigellack, Oblaten u. s. w.** ist wieder bestens assortirt, was ich empfehlend anzeige.

Friedr. Unger Sohn,

Hauptstraße Nr. 12 in Durlach.

Verkauf von Saathaber.

Auf dem Ritterhof stehen ungefähr 20 **Malter Saathaber**, vorzüglichster Qualität, zum Verkauf bereit.

Am letzten Sonntag Abend wurde im Gasthaus zur **"Blume"** hier ein grüner **Regenschirm** verwechselt. Man bittet um Austausch dajelbst.

Einen dunkelgrünen baumwollenen **Regenschirm** mit Fischbeingestell habe ich dieser Tage irgendwo stehen gelassen, um dessen Rückgabe bittet

Löffler, Debaume.

Geschäftsempfehlung.

Dem verehrlichen Publikum hier und der umliegenden Gemeinden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich nach vorchriftsmäßig erstandener Prüfung als **Zimmermeister** etablirt habe und verspreche meinen Gönnern prompte und billige Bedienung.

Gottfr. Sutter jun.

Durlach, 11. April 1860.

Zurücknahme.

Die auf heute angeordnete **Fabruiß-versteigerung** im Pfandlokale findet nun nicht statt.

Durlach, 12. April 1860.

Theater im Amalienbad.

Freitag und Sonntag wird der Unterzeichnete im Saale des **"Amalienbades"** in Verbindung mit seinen Nebelbildern und Pariser Automaten zwei theatraische Kunstvorstellungen bei gut besetzter Musik geben. Anfang Abends präzis 8 Uhr. — Das Nähere besagen die Zettel. **A. Graffina.**

Von meinen Einkäufen in Paris sind bereits eingetroffen:

- Kleiderstoffe,**
- Chales,**
- Seidenzeuge,**
- Mantillen,**
- Frühjahrs-Mantel & Sommertücher.**

S. Dreyfus,

Carlsruhe, Langestraße Nr. 189.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche meine unvergeßliche theure Mutter **Juliane Wagner geb. Hummel** zur letzten Ruhestätte begleiteten, sage ich meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Durlach, 9. April 1860.

Die tieftrauernde Tochter:
Friedricke Wagner.

Arbeitsvergebung.

Die Gemeinde **Jöblingen** läßt am **Dienstag, 17. April,** Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier das **Einsteckdigen** eines **Baumhulplages**, wozu 42 **Geländersteine**, 100 **Fuß Rahmensteine** und 200 **Patten** erforderlich sind, an den **Bestenbietenden** öffentlich versteigern, wozu die **Kiebhaber** eingeladen werden. **Jöblingen, 2. April 1860.**

Das **Bürgermeisteramt.**
Volk.

Unger.

Neue holl. Sardellen & Häringe, feinst marinirte Häringe & Capern empfiehlt billigt **Carl Grimm.**

Max Link in Oberkirch

empfehlen sich in **Feuerlösch-Geräthschaften**, leinenen in **Theer gefochten Feuer-eimern, Schläuchen, Pechackeln und Pechkränzen.** Für sämtliche **Waaren** wird **garantirt.**

Offene Lehrlingsstelle.

Ein **junger, braver Mensch**, welcher **Kunst** hat die **Kunst- und Handlungsgärtner** zu erlernen, kann sofort ein **Unterkommen** finden bei

Friedrich Forschner,

Kunst- u. Handlungsgärtner in Durlach.

Capital auszuleihen.

Aus der **Siedler'schen** Vormundschaft sind mehrere **hundert Gulden** gegen **vorschriftsmäßige Pfandverträge** auszuleihen. Näheres beim **Vormund** **Wiednermeister Knäus** in **Durlach, Kirchstraße Nr. 1.**

Geldanerbieten.

Es sind **600 Gulden**, auf **Verlangen** auch **mehr**, gegen **billige Bedingungen** auszuleihen; das Nähere im **Kontor d. Bl.**

Begleit-Adressen

sind **vorrätzig** und werden sowohl **buchweise** als **einzelu** abgegeben im **Kontor d. Bl.**

Impressen, als: **Zahlungsbefehle, Liquid-Erkennnisse** und **Vollstreckungsbefehle** für die **Bürgermeisterämter**, sowie **Sterb- u. Todtenischauheine** und **Sterb-fallanzeigen** für die **Leichen-schauer** sind nun **vollständig** wieder **vorrätzig** bei **Buchdrucker Dups** in **Durlach.**

Goldcours vom 3. April 1860.

Pistolen	9. 31 1/2 - 32 1/2
ditto Preussische	9. 56 1/2 - 57 1/2
Holländische 10 fl.-Stück	9. 37 1/2 - 38 1/2
Ducaten	5. 28 1/2 - 29 1/2
20 Franken-Stücke	9. 16 1/2 - 17 1/2
Engl. Sovereigns	11. 36 - 40

Gestorbene.

- Durlach.**
- 8. April: **Christian, B. Christian Mehr**, Seidelmacher, 3 Wochen alt.
- 8. " **Wilhelm Ungeheuer**, led. Maurer, 31 J. alt.
- 11. " **Caroline, B. Adolf Dups**, Buchdrucker, 1 1/2 J. alt.
- Söllingen.**
- 26. März: **Margarethe**, Wittwe des Frz. Wall, 60 J. alt.